

Findebuch zum mittelhochdeutschen Wortschatz. Mit einem rückläufigen Index. Herausgegeben von Kurt Gärtner, Christoph Gerhardt, Jürgen Jaehrling, Ralf Plate, Walter Röhl, Erika Timm. Datenverarbeitung: Gerhard Hanrieder. 1992. S. Hirzel Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Stuttgart. XXXIII, 682 S. - Ein neues umfassendes mittelhochdeutsches Wörterbuch ist seit langem ein Desiderat. Die beiden großen vorliegenden Wörterbücher, das vierbändige Mittelhochdeutsche Wörterbuch von G. F. Benecke, W. Müller und F. Zarncke (a.1854-a.1866) und das dreibändige Mittelhochdeutsche Handwörterbuch von M. Lexer (a.1872-a.1878), sind seit über einhundert Jahren abgeschlossen und inzwischen veraltet. Das betrifft die lexikographische Konzeption wie besonders die Quellenbasis, die aus heutiger Sicht nicht mehr ausreichend repräsentativ für das Mittelhochdeutsche ist. Da ein neues modernes Wörterbuch nicht in kurzer Zeit erwartet werden kann, eine Verbesserung der lexikographischen Situation aber möglichst schnell herbeigeführt werden sollte, ist im Jahre 1985 auf einem Symposium in Hamburg der Entwurf des hier anzuzeigenden Findebuches vorgestellt und diskutiert worden [dazu: Mittelhochdeutsches Wörterbuch in der Diskussion. Symposium zur mittelhochdeutschen Lexikographie. Herausgegeben von W. Bachofer, Reihe Germanistische Linguistik 84, 1988]. Das Findebuch ist von den Bearbeitern als ein Hilfsmittel gedacht, das bis zum Erscheinen eines neuen großen mittelhochdeutschen Wörterbuchs den Wortschatz in den zeitlichen Grenzen von a.1050 bis a.1350 provisorisch erschließen soll. Das Werk stellt in erster Linie einen Lemmaindex zu zahlreichen Glossaren, Wortverzeichnissen und Registern zu nach dem Jahre 1878 erschienenen Ausgaben mittelhochdeutscher Texte dar. Zudem enthält es einen rückläufigen Index zu den verzeichneten Lemmata, der für Untersuchungen zur Morphologie und Wortbildung genutzt werden kann. Der Titel 'Findebuch' deutet auf die Hauptfunktion des Werkes als Wegweiser zu dem in den Glossaren verzeichneten Wortschatz. Durch die Aufnahme lexikographischer Quellen des Mittelhochdeutschen, die nach Fertigstellung des Handwörterbuches von M. Lexer erschienen sind, wird dieses Wörterbuch ergänzt. Das Findebuch enthält Wortgut aus über einhundert mittelhochdeutschen Quellen, von denen gut neunzig Prozent aus den drei Jahrzehnten vor und nach dem Jahre 1200 stammen, die den Quellenschwerpunkt der beiden großen Wörterbücher

des Mittelhochdeutschen bilden. Im Gegensatz zu dem Mittelhochdeutschen Handwörterbuch ist der Quellenzeitraum enger abgesteckt und reicht nur etwa von a.1050 bis a.1350. Somit sind beispielsweise die Quellen, die K. Matzel, J. Riecke und G. Zipp für ihre Nachträge zum Mittelhochdeutschen Handwörterbuch von M. Lexer (zuletzt: K. Matzel - G. Zipp, Sprachwissenschaft 14 (1989) S. 188-271, mit den Angaben zu den vorausgehenden Nachträgen; K. Matzel - J. Riecke - G. Zipp, Spätmittelalterlicher Wortschatz aus Regensburger und mittelbairischen Quellen, Germanische Bibliothek, N.F. 2. Reihe: Wörterbücher, 1989) ausgewertet haben, nicht berücksichtigt worden, da sie im wesentlichen aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammen. Es ist allerdings nicht ersichtlich, warum das aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammende mittelrheinische St. Galler Passionsspiel nicht aufgenommen worden ist, zumal die Neuauflage ein ausführliches Glossar enthält [Das Mittelrheinische Passionsspiel der St. Galler Handschrift 919. Neu herausgegeben von R. Schützeichel. Mit Beiträgen von Rolf Bergmann, Irmgard Frank, Hugo Stopp und einem vollständigen Faksimile, 1978]. Da das Projekt nach gut fünf Bearbeitungsjahren abgeschlossen werden sollte, konnten nicht alle bibliographisch erfaßten Quellen berücksichtigt werden. Da zudem reine Glossensammlungen gar nicht aufgenommen worden sind, ist der mittelhochdeutsche Wortschatz durch das Findebuch auch noch nicht vollständig erfaßt. Daß es dennoch zu einer beachtlichen Erweiterung des lexikographisch aufbereiteten mittelhochdeutschen Wortschatzes führt, zeigt sich schon allein an den über 8.000 mit einem Asterisk (*) gekennzeichneten Lemmata (von insgesamt 138.164 Lemmata), die im Handwörterbuch von M. Lexer nicht belegt sind. - Da die Bearbeiter das Findebuch nicht als selbständiges mittelhochdeutsches Wörterbuch, sondern als 'Gesamtverzeichnis' und 'Wegweiser' (S. IX) zum mittelhochdeutschen Wortschatz ansehen, sind lexikographische Vereinfachungen wie die Eliminierung von Lemmavarianten oder die Reduzierung komplexer grammatischer Angaben auf nur eine Angabe kaum zu beanstanden. Die Artikel des Findebuches sind übersichtlich gegliedert in Lemma (fett), grammatische Angabe (kursiv), Glossarsiglen (Primärquellen chronologisch geordnet in Kapitälchen, Sekundärquellen kursiv) und gegebenenfalls Bedeutungsangabe (bei Homographen und neuen Wörtern), Sublemmata und Verweise. Die Erweiterung des Mittelhochdeutschen Handwörterbuches durch das Findebuch erfolgt auf verschiedene Weise, zunächst durch die vielen neuen Artikel, sodann durch eine Fülle von literarischen Erstbelegen und schließlich durch eine stärkere Berücksichtigung des Wortschatzes der Mystik und deutschen Scholastik sowie biblischer und anderer geistlicher Quellen. Dem eigentlichen Findebuch sind ein Abkürzungsverzeichnis (S. XVI), ein Quellenverzeichnis (S. XVII-XXX) sowie Berichtigungen zum Mittelhochdeutschen Handwörterbuch von M. Lexer (S. XXXI-XXXIII) vorangestellt. - Die desolante Situation der mittelhochdeutschen Lexikographie kann durch das Findebuch natürlich noch nicht in vollem Umfang behoben werden. Das Desiderat eines umfassenden Wörterbuchs zum Mittelhochdeutschen bleibt vorerst bestehen, zumal die umfangreichen Glossensammlungen noch weiteres bisher unbekanntes Wortgut zum Mittelhochdeutschen beizusteuern versprechen. Es bleibt allerdings zu hoffen, daß sich die von D. Stellmacher geäußerte Befürchtung, 'daß sich hier eine neue Jahrhundertaufgabe abzeichnet', nicht bewahrheiten wird (Besprechung von: Mittelhochdeutsches Wörterbuch in der Diskussion, Indogermanische Forschungen 97, 1992, S. 336). Durch die Fülle an 'neuen' mittelhochdeutschen Wörtern, die hier über das Handwörterbuch von M. Lexer hinaus dokumentiert und damit jetzt leichter greifbar sind, haben die Bearbeiter zweifellos dazu beigetragen, dem derzeitigen Mißstand abzuhelfen. Unter dem speziellen Aspekt der Namenforschung bleibt anzumerken, daß Eigennamen prinzipiell nicht aufgenommen worden sind. (Bamberg, Stefanie Stricker)